

Drei deutsche Tänze

a) Walzer

Georg Schumann, op. 79

Im Walzertempo
Sehr leicht und grazios

rit. - - a tempo

Flöte

Oboe

Clarinetten I u. II in B

Fagott

Hörner I u. II in F

Trompete in F

1. Violine

2. Violine

Viola

Cello

Baß

pizz.

arco

sol.

di p.

sempre grazioso

p

mf

1

Tutti pizz.

p

Georg Schumann

(geb. Königstein an der Elbe, 25. Oktober 1866 – gest. Berlin, 23. Mai 1952)

Deutsche Tänze op. 79

(1938)

I Walzer für kleines Orchester.

Im Walzertempo, sehr leicht und graziös (p. 3)

II Polka für kleines Orchester.

Allegretto tranquillo e grazioso (p. 16)

III Galopp für großes Orchester (ohne Tenor-Posaune).

Sehr rasch (p. 29) – Ein wenig ruhiger (p. 54)

Tempo primo (p. 59) – Molto passione (p. 70)

Georg Schumann wurde als zweites von zwölf Kindern des Stadtmusikdirektors Clemens Schumann (1839-1918) im sächsischen Königstein geboren. Seine musikalische Grundausbildung erhielt er von seinem Vater und wirkte ab dem Alter von neun Jahren in den ersten Geigen des Stadtorchesters mit. Von seinem Großvater, der als Hauptkantor ebendort tätig war, erlernte er das Orgelspiel und übernahm nach dessen Tod bereits als Zwölfjähriger den kirchenmusikalischen Dienst. 1881 trat er erstmals mit einer selbst komponierten Klaviersonate als Pianist öffentlich hervor, zog die Aufmerksamkeit Carl Reineckes (1824-1910) auf sich und begann das Studium am Leipziger Konservatorium, wo er 1882-88 vor allem von Reinecke in Komposition unterwiesen wurde. Mit seiner 1887 am Konservatorium uraufgeführten (1.) Symphonie in h-moll gewann er im Jahr darauf unter 57 Bewerbern den ersten Preis in einem Kompositionswettbewerb des Berliner Konzerthauses, worauf er selbst mehrfach Gelegenheit erhielt, das von exzellentem Handwerk, profunder Musikalität und reifer Meisterschaft in Polyphonie, Orchestration und Formsinn zeugende Werk in Berlin zu dirigieren. Schnell war einer der bekanntesten jüngeren Komponisten und pflegte regen Umgang mit Kollegen wie Franz Liszt, Johannes Brahms, Anton Rubinstein, Gerhard von Kußler, Felix Weingartner, Arthur Nikisch, Gustav Mahler, Max Bruch oder Joseph Joachim. Doch auch als Pianist und Dirigent befand sich Georg Schumann rasch in bester Gesellschaft. Zunächst leitete er in den neunziger Jahren den Danziger Konzertverein, dann die Bremer Philharmonische Gesellschaft. 1900 übernahm er die Direktion der Berliner Singakademie, die er ein halbes Jahrhundert durch glanzvolle und schwierigste Zeiten hindurch beibehalten sollte (ab 1950 als Ehrendirektor). In dieser Stellung wurde er zu einer Leitfigur der Bach- und Händel-Pflege und leitete auch viele Aufführungen seinerzeit in Deutschland nicht heimisch gewordener oratorischer Werke (u. a. von César Franck und Edward Elgar) und zeitgenössischer Musik. Sowohl als Dirigent der Singakademie als auch als Pianist seines Klaviertrios trat er zudem häufig im Ausland auf. Paul Hielscher schrieb über den knapp Vierzigjährigen (in „Monographien moderner Musiker. Kleine Essays über Le-

ben und Schaffen zeitgenössischer Tonsetzer, Band I; Leipzig, 1906): „Einem jungen Musiker seiner Begabung, der schon damals als Pianist Aufsehen erregte, konnte der äußere Erfolg nicht fehlen, zumal er mit seinem virtuoson Können sowohl auf dem Instrumente, als auf dem Gebiete der Komposition die Persönlichkeit des zur Gefolgschaft zwingenden Dirigenten verband. So sehen wir ihn denn [...] schließlich an seinem jetzigen Platze, einem der ersten Ehrenplätze, die die deutsche Musikwelt zu vergeben hat, an der Spitze der Berliner Singakademie, wo er in die einigermaßen erstarrten Traditionen dieses Instituts mit seiner künstlerischen Eigenart neues Leben und Licht brachte.“

Georg Schumann war als zentrale Berliner Musikerfigur auch eng mit den Berliner Philharmonikern verbunden, und mit der Königlichen Kapelle (der heutigen Berliner Staatskapelle) machte er Schallplattenaufnahmen u. a. des Deutschen Requiems von Brahms.

Ab 1917 war Georg Schumann zudem stellvertretender Präsident der Preußischen Akademie der Künste, wo er in Nachfolge Max Bruchs 1913-45 eine Meisterklasse für Komposition leitete und 1934 zum Präsidenten gekürt wurde. Außerdem bekleidete er leitende Funktionen im späteren Verband deutscher Konzertchöre, in der Neuen Bachgesellschaft und in der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (der heutigen GEMA, die er zusammen mit Richard Strauss gründete), zu deren Ehrenmitglied er ernannt wurde. Seinem selbstlosen Einsatz, der eine persönliche Bürgschaft einschloss, ist es zudem zu verdanken, dass das Bach-Haus in Eisenach erhalten geblieben ist. Während des Dritten Reichs gelang es ihm, die Singakademie unter Beibehaltung ihrer rechtlichen Selbstständigkeit an die Akademie der Künste anzuschließen und damit dem unmittelbaren Einfluss des Propaganda-Ministeriums zu entziehen, wodurch die Institution nach Kriegsende weiterbestehen durfte. Auch wurde auf seine Initiative hin das unersetzliche Notenarchiv der Singakademie ausgelagert, bevor es durch die Bomben der Alliierten zerstört worden wäre (die Bestände wurden erst 1999 in Kiew wieder aufgefunden und 2001 an die Singakademie zurückgegeben). 1951 war Georg Schumann zusammen mit Marie-Elisabeth Lüders der erste Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, das ihm Theodor Heuss überreichte. Auch mehrere von Georg Schumanns Brüdern betätigten sich als weithin erfolgreiche Musiker, darunter vor allem Camillo Schumann (1872-1946), der ein sehr umfangreiches Œuvre mit besonderen Schwerpunkten auf Kammer-, Klavier- und Orgelmusik hinterließ.

Der musikalische Nachlass Georg Schumanns liegt heute in der Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz, den dokumentarischen Nachlass verwaltet die 1999 gegründete Georg Schumann-Gesellschaft in Berlin.

Das umfangreiche Schaffen Georg Schumanns umfasst neben Chorwerken (darunter ‚Amor und Psyche‘ op. 3, ‚Totenklage‘ op. 33, ‚Sehnsucht‘ op. 40, ‚Preis- und Danklied‘ op. 47, das Oratorium ‚Ruth‘ op. 50, ‚Das Tränenkrüglein‘ op. 57, die ‚Gesänge Hiobs‘ op. 60, ‚Junker David und Absalon‘ op. 70, die Elegie op. 78b und eine Vielzahl geistlicher und weltlicher a-cappella-Sätze) mehr als 60 Lieder, viel Klavier-, Kammer- und auch Orgelmusik und auch ein stattliches orchestrales Œuvre.

Georg Schumanns Orchesterwerke mit Ausnahme der Variationszyklen sind: die frühe (1.) Symphonie h-moll (ohne Opuszahl), ‚Tanz der Nymphen und Satyrn‘ op. 3a (aus ‚Amor und Psyche‘), die Suite ‚Zur Karnevalszeit‘ op. 22, die Ouvertüre ‚Liebesfrühling‘ op. 28, ‚Serenade in fünf Teilen‘ op. 34, (2.) Symphonie f-moll op. 42, ‚Ouvertüre zu einem Drama‘ op. 45, die Ouvertüre ‚Lebensfreude‘ op. 54, das Symphonische Poem ‚Im Ringen um ein Ideal‘ op. 66, ‚Vita somnium‘ op. 78a und ‚Drei Deutsche Tänze‘ op. 79.

Während er vor seinem 40. Lebensjahr zwei Symphonien schrieb und keine weiteren folgen ließ, ist offensichtlich, dass Georg Schumanns Präferenz in der großen Architektur eindeutig bei Variationsformen lag, was die folgende Auflistung seiner neun Variationswerke veranschaulicht (wahrscheinlich ist er unter den namhaften Meistern seiner Zeit derjenige, der die meisten großen Orchestervariationszyklen geschrieben hat; angegeben ist jeweils das Jahr der Publikation, nicht der Entstehung):

Thema mit Variationen für Klavier op. 8 (1892), Symphonische Variationen über den Choral ‚Wer nur den lieben Gott lässt walten‘ op. 24 (1900), Variationen und Doppelfuge über ein lustiges Thema für großes Orchester op. 30 (1901), Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere op. 32 (1903), Variationen und Fuge über ein Thema von Bach für großes Orchester op. 59 (1914), Variationen und Fuge über ein eigenes Thema für Klavier op. 64 (1916), Variationen und Gigue über ein Thema von Händel für großes Orchester op. 72 (1925), Orchestervariationen über Vetter Michel op. 74 (1929/30), und Variationen über ein Thema von Mozart für Klavier op. 76 (1935). Natürlich wirkt sich hier auch der Einfluss von Johannes Brahms (und, via Reinecke, von Beethoven) aus, und es versteht sich von selbst, dass Georg Schumann bei allem Einfallsreichtum in diesen Zyklen eine ganz andere, klassisch klar gebaute, bekennd in die Tradition eingebettete und unmittelbar als Ganzes sich erschließende Entwicklung und Dramaturgie verwirklichte als etwa andere Meister der neueren Variation wie Max Reger und seine Nachfolger.

Die Deutschen Tänze op. 79 komponierte Georg Schumann für das Erste Konzert der Saison 1938/39 der Preußischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik, am 29. September 1938 im Saal der Berliner Singakademie. Es spielten die Berliner Philharmoniker, die Leitung hatten die vier Komponisten des Abends: Max Trapp (1887-1971) in seiner Fünften Symphonie F-Dur op. 33, Kurt von Wolfurt (1880-1957) in der neuen Fassung seiner Musik für Streichorchester und Pauke op. 27, Paul Graener (1872-1944) in seinen Orchester-Variationen ‚Turmwächterlied‘ op. 107, und zum Schluss Georg Schumann in der Uraufführung seiner Deutschen Tänze op. 79. Zweifellos sind die Deutschen Tänze in der Tonartenfolge eher ein Gelegenheitswerk aus der Feder Georg Schumanns, freilich wie stets von frischer Erfindung und vortrefflich durchgearbeitet. Indem die zwei ersten Tänze für kleines Orchester und der finale Galopp für großes Orchester gesetzt sind, bietet sich natürlich auch die separate Aufführung dieser Tänze an, wobei der duftig melancholische Walzer und die anmutige Polka in der Tonartenabfolge d-moll – A-Dur sich auch offenkundig als zweisätziges Gespann anbieten, wenn kein großes Orchester vorhanden ist. Der symphonisch

durchgebildete, kontrastreichere Galopp bildet den kraftvollen Abschluss und ist zugleich für sich alleine ein wirkungsvolles Konzertstück. Partitur und Stimmen der Deutschen Tänze erschienen 1939 bei Robert Lienau, Berlin, im Druck. Vorliegende erste Studienausgabe ist ein unveränderter Nachdruck des Erstdrucks.

Christoph Schlären, April 2014

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von Gabriele Kaiser-Schumann, Berlin-Lichterfelde.

Dirigierpartituren und Orchesterleihmaterial sind zu beziehen von Musikantiquariat Gabriele Kaiser-Schumann, Morgensternstr. 8, D-12207 Berlin-Lichterfelde (www.antiquariat-kaiser-schumann.de, Hans-J.Kaiser@t-online.de).

Georg Schumann

(b. Königstein an der Elbe, 25 October 1866 – d. Berlin, 23 May 1952)

Deutsche Tänze (German Dances), op. 79
(1938)

- I Walzer für kleines Orchester.
Im Walzertempo, sehr leicht und graziös (p. 3)
- II Polka für kleines Orchester.
Allegretto tranquillo e grazioso (p. 16)
- III Galopp für großes Orchester (ohne Tenor-Posaune).
Sehr rasch (p. 29) – Ein wenig ruhiger (p. 54)
Tempo primo (p. 59) – Molto passione (p. 70)

Georg Schumann was the second of twelve children born to Clemens Schumann, the music director of the town of Königstein in Saxony. He received his basic musical training from his father, playing among the first violins in the town orchestra from the age of nine. He learned to play the organ from his grandfather, the town's principal church music director, and, following the latter's death, took charge of the church's musical services at the age of twelve. In 1881 he made his first public appearance as a pianist, playing a sonata from his own pen. This drew the attention of Carl Reinecke (1824-1910), and he enrolled at Leipzig Conservatory, where he studied composition from 1882 to 1888, primarily with Reinecke. His (First) *Symphony in B minor* was premièred at the Conservatory in 1887; a year later it was awarded the first prize

among fifty-seven contestants at a competition sponsored by the Berlin Konzerthaus. Thereafter he had many opportunities to conduct the work himself in Berlin, displaying its expert craftsmanship, deep musicality, and mature mastery of counterpoint, orchestration, and formal design. Soon he became one of Germany's best-known young composers and cultivated lively contacts with such colleagues as Franz Liszt, Johannes Brahms, Anton Rubinstein, Gerhard von Keussler, Felix Weingartner, Arthur Nikisch, Gustav Mahler, Max Bruch, and Joseph Joachim. Equally soon he also found himself in good company as a pianist and conductor. First, in the 1890s, he conducted the Danzig Concert Association, then the Bremen Philharmonic Society. In 1900 he took charge of the Berlin Singakademie, which he headed through thick and thin for half a century (from 1950 as its honorary director). In this capacity he became a leading figure in the Bach and Handel movements and conducted many oratorios that had not yet taken hold in Germany (e.g. by César Franck and Edward Elgar) as well as contemporary music. He made frequent appearances abroad both as the conductor of the Singakademie and as a pianist in his own piano trio. Paul Hielscher, writing in volume 1 of his *Monographien moderner Musiker* (Leipzig, 1906), had this to say of the then forty-year-old Schumann:

“A young musician of his talents, who had already caused a sensation as a pianist, could hardly fail to be rewarded with success, particularly as his virtuosic mastery both of his instrument and of the art of composition was united with the personality of a conductor who commanded obedience. Thus we now find him [...] ultimately in his present position – one of the most honorable positions that the German world of music has to offer – at the head of the Berlin Singakademie, where he, with his unique artistic character, has breathed new life and light into the slightly ossified traditions of this institute.”

Being a central musical figure in Berlin, Schumann was also closely associated with the Berlin Philharmonic. He made recordings of Brahms's *German Requiem*, among other work Eisenach was rescued for posterity. During the Third Reich he succeeded in attaching the Singakademie to the Academy of Arts while preserving its independent legal status, thereby removing it from the direct influence of the Propaganda Ministry and allowing the institution to survive after the end of the war. It was also at his instigation that the Singakademie's irreplaceable musical archive was removed for safekeeping before it could be destroyed in the Allied air raids (its holdings were only rediscovered in Kiev in 1999 and returned to the Singakademie in 2001). In 1951, together with Marie-Elisabeth Lüders, he was the first person to wear the Great Cross of Merit from the Federal Republic of Germany, presented to him by Theodor Heuss. Several of his brothers were also successful musicians, particularly Camillo Schumann (1872-1946), who left behind a very large oeuvre with special emphasis on piano, organ, and chamber music. Today Schumann's musical estate is preserved in the Berlin Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, while his posthumous papers are administered by the Georg Schumann Society in Berlin (founded in 1999).

In Schumann's voluminous oeuvre we find a multitude of choral works, including *Amor und Psyche* (op. 3), *Totenklage* (op. 33), *Sehnsucht* (op. 40), *Preis- und Danklied* (op. 47), the oratorio *Ruth* (op. 50), *Das Tränenkrüglein* (op. 57), *Gesänge Hiobs* (op. 60), *Junker David und Absalon* (op. 70), *Elegie* (op. 78b), and many sacred and secular *a cappella* pieces. But he also wrote more than sixty lieder, a large number of piano, organ, and chamber pieces, and an impressive body of orchestral music. Apart from sets of variations, the latter includes his early (First) *Symphony in B minor* (no op. no.), *Tanz der Nymphen und Satyrn* (op. 3a, from *Amor und Psyche*), the suite *Zur Karnevalszeit* (op. 22), the overture *Liebesfrühling* (op. 28), *Serenade in fünf Teilen* (op. 34), the (Second) *Symphony in F minor* (op. 42), *Ouvertüre zu einem Drama* (op. 45), the overture *Lebensfreude* (op. 54), the symphonic poem *Im Ringen um ein Ideal* (op. 66), *Vita somnium* (op. 78a), and *Drei Deutsche Tänze* (op. 79).

As Schumann composed two symphonies before the age of forty, and then no more, it is obvious that his preference in large-scale architecture applied to variation form (of the leading composers of his era, he probably produced the largest number of orchestral variations). This is amply illustrated by the nine sets of variations listed below, with date of publication rather than composition: *Theme and Variations* for piano, op. 8 (1892), *Symphonic Variations on the Chorale "Wer nur den lieben Gott lässt walten,"* op. 24 (1900), *Variations and Double Fugue on a Merry Theme* for full orchestra, op. 30 (1901), *Variations and Fugue on a Theme by Beethoven* for two pianos, op. 32 (1903), *Variations and Fugue on a Theme by Bach* for full orchestra, op. 59 (1914), *Variations and Fugue on an Original Theme* for piano, op. 64 (1916), *Variations and Gigue on a Theme by Handel* for full orchestra, op. 72 (1925), *Orchestral Variations on Vetter Michel*, op. 74 (1929-30), and *Variations on a Theme by Mozart* for piano, op. 76 (1935). Obviously this list betrays the influence of Brahms (and of Beethoven, via Reinecke). Nor need it be stressed that Schumann, for all the inventiveness he displays in these cycles, achieved a classically well-formed developmental and dramatic structure consciously embedded in tradition and immediately intelligible as a whole – an approach that set him quite apart from other recent masters of variation form, such as Max Reger and his successors.

Schumann's *Deutsche Tänze* (German Dances), op. 79, were written for the first concert in the 1938-39 season at the music division of the Prussian Academy of Arts, which took place in the auditorium of the Berlin Singakademie on 29 September 1938. The Berlin Philharmonic was conducted by the four composers featured that evening: the *Fifth Symphony* in F major, op. 33, by Max Trapp (1887-1971); a new version of the *Music for String Orchestra and Timpani*, op. 27, by Kurt von Wolfurt (1880-1957); *Turmwächterlied*, op. 107, a set of orchestral variations by Paul Graener (1872-1944); and lastly the première of Schumann's *Deutsche Tänze*. In their key scheme the *Deutsche Tänze* are surely an occasional piece, but as always in Schumann's case they are executed with fresh invention and expert craftsmanship. As the first two dances are written for small orchestra and the final *Galopp* for full orchestra, the pieces are well-suited for separate performance, with the airily melancholy waltz

and the graceful polka (in D minor and A major, respectively) obviously forming a two-piece group in the absence of a full orchestra. The final item, the symphonically constructed and variegated *Galopp*, not only forms a forceful finale but is a highly effective concert piece in itself. The full score and parts of the *Deutsche Tänze* were published by Robert Lienau, Berlin, in 1939. Our study score is a faithful reproduction of the original print.

Translation: Bradford Robinson

Reprinted with the kind permission of Gabriele Kaiser-Schumann, Berlin-Lichterfelde.

Conductor's scores and orchestral material are available on hire from the second-hand music dealer Gabriele Kaiser-Schumann, Morgensternstr. 8, 12207 Berlin-Lichterfelde, Germany (www.antiquariat-kaiser-schumann.de, Hans-J.Kaiser@t-online.de).